

Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Städtischen Steindammer Realschule
zu Königsberg i. Pr.

Beiträge zur Sprachwissenschaft.

Teil III.

Miscellen.

Von

Ferdinand Bork.



Buchdruckerei R. Leupold.
Königsberg i. Pr. 1909.

1909. Progr.-Nr. 22.

940
27 (1909)

22 b





Zur Lautlehre des Abchasischen.

Vokale. Aus der Schiefnerschen Darstellung¹⁾ scheint hervorzugehen, daß das Abchasische von Hause aus nur die drei Vokale a, i, u besessen hat. Ein folgendes u verwandelt a in o (z. B. sē-qo-u-p < *sē-qa-u-p). Die Laute e und ē (bei Schiefner y) sind meistens von folgendem i beeinflusste a (z. B. s-qa-l-ue-it < *s-qa-l-ua-it; s-qa-lē-it < *s-qa-la-it).

ē ist in anderen Fällen ein reduziertes a. Von dem Stamme nap Hand bildet das Abchasische die folgenden Possessivverbindungen: s-napē meine H.; u-napē deine H. (m.), b-napē deine H. (f.); i-napē seine H. (m.), l-napē ihre H. (f.), a-napē seine H. (unvernünftig); ha-napē unsere H.; šv-napē eure H., r-napē ihre H. Von dem Stamme gvn Haus dagegen lauten dieselben Formen: sē-gvnē; u-gvnē, bē-b-gvnē; i-gvnē, lē-gvnē, a-gvnē; ha-gvnē; švē-gvnē; rē-gvnē. Abgesehen von der iterierten Bildung bē-b-gvnē ist zu beachten, daß der Vokal ē hier nur auftritt, wenn ein konsonantisches Praefix (Infix) unmittelbar vor eine Konsonantengruppe rückt.²⁾ Wir werden auf diese Erscheinung achten müssen, da sie eine Reihe von Verbgefügen erklärt. Die Negation wird im Abchasischen durch ein infigiertes oder suffigiertes m ausgedrückt. sē-qa-m ich bin nicht, sē-qa-mē-zt ich war nicht, sē-qa-mē-nda ich möchte nicht sein. Vor mehrfacher Konsonanz steht also mē statt m. Wenn nun zu sē-qa-mē-zt ein Partizip i-qa-mē-z gebildet wird, so wird letzteres wohl aus *i-qa-mē-zt entstanden sein. Bei Gefügen wie sē-qo-u-p ich bin, bē-qo-u-p du (f.) bist, švē-qo-u-p ihr seid, wird man damit rechnen müssen, daß sich der Stamm qa aus *qva entwickelt haben wird.

Von a-ē'ē Pferd leitet man ab: sa-ra s-ē'ē-u-p ich bin ein Pferd. Das ē ist also stammhaft, nicht so bei a-ogvē Mensch, wovon das entsprechende Gefüge sa-ra sē-ogv-u-p lautet. Weiter auffällig ist hieran das o und sē. Anscheinend liegt kein Grund vor, nach s ein ē zu setzen. Wahrscheinlich wird das jetzt ogv lautende Wort mit einer Doppelkonsonanz angelautet haben, die jetzt verstummt ist. v. Erckert bucht außer ogv (bez. ohū) noch die Bildungen a-vovu, a-uaxu. Zu der letzteren stimmt der angebliche Plural uā. Wir werden durch das v. Erckertsche Material auf eine

1) Mém. de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg. Série VII, tome VI, N. 12.

2) In betonter Stellung hat sich das ursprüngliche a erhalten: sa-ra ich, ba-ra du (f.), la-ra sie, šva-ra ihr; zu ma = m(ē) vgl. S. 9 Anm. 2.

nächst ältere Vorstufe *vagv hingewiesen, deren u-haltiger Anlaut das rätselhafte o von ogv erklärt. Nach unserer Regel müssen wir aber erwarten, daß vor *vagv noch ein weiterer Konsonant verstummt sein wird, als welcher h, γ oder χ in Frage käme. Die Urgestalt lautete etwa *γvagv. Diese hat, wie wir sahen, sicherlich Beziehungen zu dem anscheinend regelwidrig gebildeten Plural uā. Ich vermute, daß *γvā > uā ein Kollektivum Mensch darstellt, während *γva-gvë > o-gvë die Einheit Mensch ist. Mithin ist gvë der Ausdruck der Einheit und kann nicht von kē eins getrennt werden. gve ist wohl in g + vë zu zerlegen; g wird der Zahlbegriff eins sein, vë, das sonst bei eins fehlende, bei anderen Zahlen und in den verschiedensten kaukasischen Sprachen auftretende Zahlenaffix, ba, va usw., das ich in meinen kaukasischen Miscellen S. 22 aus dem swanischen Worte eš-χ-vi eins ausgesondert habe, dessen Bestandteil χ-vi Laut für Laut dem abchasischen g-vë in o-gvë entspricht.

Das Nomen agentis wird im Abchasischen mit dem Suffix gvu gebildet, z. B. a-bl-gvu Verbrenner (von i-z-bl-ue-it ich verbrenne). Auch in gvu scheint mir der Begriff der Einheit g + v zu stecken, an den sich in dem u ein Restchen von *γva Mensch anschließen mag.

Konsonanten. Im Gegensatz zu der auffälligen Armut der Sprache an Vokalen, ist sie überreich an Konsonanten. Diese gliedern sich in einfache Konsonanten und Diphthonge. Unter den letzteren haben wir zwei Reihen; die eine stellt Verbindungen von k, t, p mit dem Kehlkopfverschlußlaute (Homza) dar, die andere besteht aus Verbindungen mit v und verwandten Labialen.

Die einfachen Konsonanten sind in Bezug auf den Expirationsstrom entweder ein- oder zweigipfelig. Zu den letzteren scheinen nur Palatale bzw. palatalisierte Konsonanten zu gehören. Die vergleichende Grammatik wird später einmal die Entstehungsgeschichte dieser aufhellen können. Hier nur ein kleiner Beitrag dazu. In gewissen Konjugationsformen tritt ein Element χja (χe) auf z. B. s-qa-la-χjā-n ich war schon geworden. Dieselbe Form lautet verneint s-qa-m-lā-c'ë-zt. Ich glaube, daß das Infix c' (c'ë vor Doppelkonsonanz) nur eine andere Entwicklungsform darstellt und mit χja auf ein noch älteres *kja zurückgeht. Wenn, wie aus Schiefners Beschreibung hervor geht, c' als zweigipfeliges c aufzufassen ist, so dürften die beiden Komponenten des *kj in den beiden Gipfeln des c' weiter leben. Eine analoge Doppelentwicklung des alten K-Lautes scheint mir in den beiden Pluralsuffixen k'-ua und c'-va vorzuliegen, die auf denselben Stamm zurück zu führen sein werden. Wenn nämlich sonst bei vernünftigen Wesen die Pluralendung c'-va lautet, nehmen die Adjektiva stets k'-ua an; z. B. a-n-c'-va-dëu-k'-ua, die großen Götter (n Gott, dëu groß). c'-va, das wie k'-ua wohl Vielheit bedeutet (k'-ua), dürfte eine den Bedürfnissen der Sprache, die das Persönliche, Vernünftige heraus heben wollte, folgende sekundäre Entwicklung sein.

Den beiden Gruppen der Konsonanten gemeinsam ist die Einteilung in Stimmlose und Stimmhafte und in fortes und lenes, d. h. in Konsonanten, die mit stärkerem und schwächerem Luftdrucke hervor gebracht werden. Die fortes umschreiben wir durch einen darunter gesetzten Punkt, die zweigipfeligen durch einen dem Konsonanten folgenden Akut, die Diphthonge annähernd durch Nebeneinandersetzung ihrer Komponenten. Es folge das System des abchasischen Konsonantismus. Es ist allerdings nicht so reich wie das von Friedrich Müller¹⁾ gebotene, dessen Plus nachzuprüfen ich noch nicht die Zeit gefunden habe.

1) Grundriß der Sprachwissenschaft III, 2, S. 49.

| | Monophthonge. | | | | Diphthonge. | | |
|--------|---------------|------------|---------------|------------|----------------|-------------------|------------|
| | Eingipfelige | | Zweigipfelige | | Gutturale | Labiale | |
| | Stimmlose | Stimmhafte | Stimmlose | Stimmhafte | | Stimmlose | Stimmhafte |
| Lenes | q | | | | | | |
| Lenes | k | g | | | k ^c | | gv |
| Lenes | z, h | ʒ | | | | hf ⁽ⁿ⁾ | |
| fortes | ʒ | | | | | | |
| Lenes | č, c | j, dz | č', c' | | | cv | dzv |
| fortes | č, c̣ | | č', c̣' | | | c̣v | |
| Lenes | š, s | ž, z | | ž', z' | | šv | žv |
| fortes | š, ṣ | | | | | ṣ̌v | ẓ̌v |
| | | j, r, l | | | | | |
| Lenes | t | d, n | | | t ^c | tp | db |
| fortes | | | | | | ṭp | |
| Lenes | p | b, m | | | p ^c | | |
| Lenes | f | w | | | | | |

Den künftigen Forscher auf kaukasischem Gebiete wird auch die Frage beschäftigen, welche dieser Konsonanten der alten abchasischen Sprache angehört haben, deren Urkunden nicht in Handschriften auf uns gekommen sind, sondern in den Erscheinungen der lebenden Sprache verborgen ihr Dasein fristen. Ihm wird diese Lauttabelle schon jetzt sagen: alle Diphthonge, alle zweigipfeligen Konsonanten, alle fortes, wohl alle stimmhaften Eingipfler außer w, ʒ, j, r, l, n, m dürften Neubildungen sein. Den Beweis wollen wir der Zukunft überlassen. Hier sei nur noch einmal auf die Endung g-vě von a-ogvě Mensch verwiesen. Wenn selbst in einer so leicht aussprechbaren Verbindung wie kv das stimmhafte v das stimmlose k zu einem g macht, so muß die alte Sprache eine besondere Neigung für derartige Erscheinungen gehabt haben, d. h. sie wird den Unterschied zwischen stimmlosen und stimmhaften Stoßlauten nicht gekannt haben, sie wird wie das alte Mitanni und das alte Elamische von Hause aus stimmlose Lenes gehabt haben.

Zum abchasischen Verbum.

Eine der notwendigsten Vorarbeiten der Kaukasologie dürfte die Untersuchung des Verbuns der Einzelsprachen sein. Das nächste Erfordernis ist eine Neugruppierung der Gefüge, damit man einerseits die Bildungsgesetze kennen lernt und andererseits die den letzteren zu Grunde liegende Sprachauffassung begreift. Je reicher an Neubildungen nun eine Sprache ist, um so ergiebiger ist sie gerade in dieser Hinsicht. Ein Beleg ist das formenreiche Awarische, dessen Bau in seinen Grundzügen so ursprünglich geblieben ist, daß man ihn mit dem dreieinhalb Jahrtausende zurück liegenden Mitanni vergleichen kann, wie ich es in meiner Mitannisprache¹⁾ versucht habe. Gleich wertvoll ist das Abchasische. Die auf v. Uslars Arbeit zurückgehenden Schiefnerschen Zusammenstellungen, so dankenswert sie auch sind, franken an seiner irreführenden Terminologie. Trotzdem möchte ich die letztere nicht gerne missen, da sie uns manchen Fingerzeig gibt, in welcher Beleuchtung sich das Material dem genannten Forscher gezeigt hat. Nach Loslösung der subjektiven Elemente, die wie auch anderswo das arische Formenschema sind, ergibt sich der objektive Inhalt seiner Begriffsbestimmungen von selbst.

Neben einer Reihe häufiger Stämme, die Schiefner und v. Erckert²⁾, jeder in seiner Art, in das arische Formenschema eingeordnet haben, bucht Schiefner eine Reihe anderer, die ihrer Bedeutung nach so merkwürdig andersartig sind, daß man schon deswegen an der Richtigkeit des beliebten arischen Tempuschemas zweifeln muß. Eigentümliche Neubildungen, so ein Terminativ-, ein Reciprok-, ein Cooperativstamm u. dergl. m., zeigen, daß die Verbalkategorien der Sprache auf anderem Grunde ruhen, als es uns von unserer arischen Sprachauffassung aus geläufig ist.

Ordnen wir die häufigeren Stämme ohne Rücksicht auf Schiefners Angaben nach ihren Bildungselementen, so treten zwei Reihen heraus, deren Parallelität bisher nicht erkannt worden zu sein scheint.

| | | | | |
|-------------------|---------------------------------------|---------------|-------------------|-------------------------|
| I. s-qa-lá-n | (Praet. indefinit.) ich wurde | s-qa-lš-it | (Perfekt.) | ich bin geworden |
| II. s-qa-la-xjá-n | (Praet. antecipat.) ich war schon | | | |
| | geworden | s-qa-la-xe-it | (Plusqpf.) | ich war geworden |
| III. s-qa-l-ua-n | (Praet. interrupt.) ich wurde beinahe | s-qa-l-ue-it | (Morist) | ich werde |
| IV. s-qa-lá-ša-n | (Praet. impedit.) ich wäre geworden | s-qa-lá-š-t | (fut. indefinit.) | ich werde einmal werden |
| V. | | s-qa-lá-p | (fut. definit.) | ich werde werden. |

Aus den Schiefnerschen Übersetzungen geht hervor, daß die durch römische Ziffern bezeichneten Horizontalreihen auch ihrer Bedeutung nach zusammen gehören: die auf n ausgehende Vertikalreihe

1) Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1909, Heft 1—2.

2) R. v. Erckert: Die Sprachen des kaukasischen Stammes. Wien. 1895.

drückt die abgeschlossene (momentative), die auf (i)t bez. p ausgehende die dauernde (durative) Handlung aus. Ganz besonders treffend ist die momentative Wesenheit der n-Reihe durch die Schiefnerschen Bezeichnungen Praet. impeditum, interruptum, anticipativum zum Ausdruck gebracht.¹⁾

Die Horizontalreihen für Tempora anzusehen, geht nicht an. Zunächst scheint die momentative Reihe ganz in der Vergangenheit zu liegen, während die durative alle Zeitstufen enthalten dürfte. Es liegen also ganz abweichende Kategorien vor.

Nach Analogie vieler Sprachen wird die Horizontalreihe I, die ohne jedes Sonderelement gebildet ist, den einfachen Stamm darstellen, ohne jede Modifikation des Verbalbegriffes. Schiefner hat vollkommen recht, wenn er das momentative s-qa-lá-n als Praet. indefinitum („Praeteritum schlechtthin“) bezeichnet. Die Reihe II enthält den Perfekt-Stamm, den Stamm der vollendeten Handlung, die Reihe III dürfte den Juchoativ-Stamm, die Reihe IV den Potenzial-Stamm, die Reihe V den Intensiv-Stamm darstellen. Genau dieselben Stämme sind am häufigsten vertreten in dem aus dem 15. vorchristlichen Jahrhundert bekannten Mitanni, der Sprache eines Volkes, das um diese Zeit ein Reich von dem großen Doppelbogen des Euphrat bis über Ninua hinaus besaß. Wie ich in meiner Mitannisprache nachweise, gehört dieses Idiom seiner Struktur nach durchaus zu der großen Gruppe der kaukasischen Sprachen. Es ist bezeichnend, daß trotz der himmelweiten Verschiedenheit der Sprachbildungen zwei einhalb Jahrtausende die diesen zu Grunde liegende Kategorieeneinteilung nicht haben verwischen können, daß also die innere Sprachform unvergleichlich haltbarer ist als die äußere.

Das festeste an dem abchasischen Konjugationschema sind die Stammeponenten xja (xe, e', e'š), ua, ša; sie sind das Gerippe des Verbkörpers. Alle anderen Elemente sind außerordentlich viel veränderlicher, oder fallen unter Umständen ganz weg. So ist der Durativeponent bald n, bald z, bald zt (s-qa-lá-n ich wurde, verneint s-qa-m-la-zt, fragend s-qa-la-z-ma; der Durativeponent lautet bald (i)t, bald u, bald fehlt er ganz (s-qa-lě-it ich bin geworden, s-qa-lá-š-t ich werde einmal werden, s-qa-la-xé-u-ma war ich geworden?, s-qa-l-uá-m ich werde nicht); das verneinende m (mš) wird bald infigiert (s-qa-m-lě-it ich bin nicht geworden), bald suffigiert (s-qa-l-uá-m).

In dem System der Stammeponenten nimmt das p des Intensivstammes eine Sonderstellung ein. Es steht mehrfach hinter dem Durativeponenten u (sě-qa-u-p ich bin), während sonst die umgekehrte Stellung statt hat; oft fehlt es ganz (s-anba-qa-u wann bin ich?). Außerdem treten Elemente wie ra, rě für p ein (s-qa-la-rě-m ich werde nicht werden, i-qa-la-ra der, welcher werden wird). Da ra und rě an normaler Stelle stehen²⁾, so werden wir sie für die eigentlichen Exponenten des Intensivstammes halten müssen, während in p eine andersartige Bildung zu erwarten ist. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß p mit dem Verbum substantivum u-p sein zusammen zu stellen ist. Dieses Verbum ist zweistämmig. Dafür spricht der schon erwähnte Wechsel von Bildungen mit u-p, u und p, z. B. sě-qa-u-p, s-anba-qa-u, ma-p (nicht + ist) = nein neben mo-u-mo-u (nicht

1) Daß diese Deutung richtig ist, beweist vor allem der Imperativ. Dieser bildet die 2. Person, die ausgesprochener momentativ ist, gelegentlich mit n (u-qa-m-la-n, švě-qa-m-la-n werde, werdet nicht!), während die 3. Person, bei der die durative Bedeutung näher liegt, it hat (dě-qa-m-la-á-it i-qa-m-la-á-it).

2) In dem fragend verneinten Stamme s-qa-m-la-rě-z-i werde ich nicht werden? tritt statt des Durativums das sonst fehlende Momentativum mit dem Charakter z ein.

+ ist — nicht + ist) = nein. Daraus folgt, daß Formen wie s-qa-lá-p, sě-blě-p ich werde brennen eine Neubildung mit einem Stamme p = sein darstellen. Das sie kennzeichnende p ist wie die anderen Momentativ- und Durativeponenten ein fakultatives Element, es kann stehen und kann auch fehlen, wie es gerade paßt. An solchen berichtigenden Elementen, deren Gebrauch der Willkür des Sprechenden unterliegt, ist keine kaukasische Sprache reicher als das Mitanni, das eben deswegen den ersten Erforschern unlösliche Rätsel aufzugeben schien, da jene von dem abweichenden Sprachcharakter dieses Idioms keine Vorstellung haben konnten, da sie nur den arischen und semitischen Sprachstamm kannten. Beim Abchasischen hat sich die Freiheit des Gebrauches, von der ich einige Beispiele beigebracht habe, in sofern verengert, als die ursprünglich völlig frei beweglichen Elemente an gewissen syntaktischen Gruppen fest gewachsen zu sein scheinen. Es ist aber nur ein Schein. Denn wenn die affirmative (sě-qo-u-p) und die fragende Bildung (sě-qo-u-ma) mit dem Element u behaftet erscheinen, die verneinte (sě-qa-m) und fragend verneinte (sě-qa-mi) aber nicht, wenn dasselbe Gefüge bei dem einen Verbum (sě-qo-u-p) die Exponenten u + p, bei dem anderen it (s-qa-lě-it) enthält, wenn sě-qa-n ich war den Momentativcharakter n hat, dieselbe Bildung, mit dem Infix anba behaftet, aber s-anbá-qa-z lautet, so sieht man daraus wohl — die Beispiele lassen sich häufen! —, daß das Abchaische von dem weit entfernt ist, was wir von unseren arischen Sprachbegriffen aus Formen nennen. Für die ihrem Wesen nach völlig andersartigen kaukasischen sprachlichen Gebilde muß erst, nachdem der Begriff erkannt worden ist, ein Wort geprägt werden. Vorläufig verwende ich hierfür die Wörter Gefüge oder Bildung.¹⁾

Ein wichtiges Kapitel bilden fraglos die Tonverhältnisse der Sprache.²⁾ Es liegt mir ferne, hierzu Erschöpfendes zu sagen, nur eine Beobachtung soll hier Platz finden. Die heutige Sprache beherrscht das Gesetz, daß die Endsilben betont werden. Am nachhaltigsten scheint sich diesem Gesetze der Potenzialstamm entzogen zu haben, wie Gefüge wie s-qa-lá-ša-n, s-qa-m-lá-ša-z-i, s-qa-lá-ša-z-ma u. a. m. beweisen. Die Form s-qa-lá-š-t, die nach der Analogie der anderen Stämme aus *s-qa-lá-ša-it entstanden sein dürfte, zeigt, mit welcher rücksichtsloser Energie nachtonige Silben verkürzt werden. Diese Beobachtung hindert uns anzunehmen, daß im Perfekt-Stamme, dessen Exponent χ ja häufig zu χ e vereinfacht erscheint, der Ton weiter zurück gelegen haben könnte;³⁾ χ e dürfte als unmittelbar vor dem Worttone liegende Silbe verkürzt worden sein. Dann wäre das heutige s-qa-la- χ e-u-ma und ähnliche Gefüge als Gegenwirkungen gegen das alles gleich machende Betonungsgesetz aufzufassen.

So durchsichtig auch das allgemeine Konjugationsschema ist, so schwierig ist es, den Werten der einzelnen Elemente nachzugehen, da hier der Wandel der Bedeutung und Angleichungen ihre Rolle gespielt haben und vieles verdunkelt haben werden.

1) G. Hüfing spricht in seiner „Sprache Elams“ (Sonder-Abdruck aus dem 86. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 1908) folgerichtig nur von Suffixen. Damit wird die Klippe sicher vermieden. Ob sich daselbe Verfahren auch für das Abchaische empfiehlt, erscheint mir noch nicht zweifellos, da die Vielheit der zu verwendenden Suffixe eine Benennung der betreffenden Gebilde erschweren.

2) Manche Angaben Schiefners machen überdies keinen sehr glaubwürdigen Eindruck. In seinem Berichte über v. Uslars abchaische Studien scheinen reichlich viele Versehen verschiedenster Art vorhanden zu sein. Auch dialektische Abweichungen sind als solche nirgend gekennzeichnet worden (vgl. § 46 Abschnitt 3 mit § 25!).

3) Denn sonst könnte der Durativ nicht s-qa-la- χ e-it lauten, sondern *s-qa-la- χ -t.

Die festesten Elemente, deren Natur zu erforschen eben darum am schwersten ist, sind die Stammeponenten χja ($\chi e, c'$), $ua, \acute{s}a, r\acute{e}$, alle übrigen sind lediglich berichtigender Natur. Sie können fehlen, wenn es die Laune des Sprechenden so erheischt, wenn der Zusammenhang sie nicht mit Notwendigkeit verlangt, oder wenn eine andere Berichtigung notwendiger erscheint und sie so verdrängt.

In den affirmativen Gefügen, von denen die Betrachtung auszugehen hat, da diese die einfachsten Verhältnisse darbieten, tritt als Momentativcharakter das Suffix n , als Durativcharakter das Suffix $(i)t$ entgegen. Das n weicht in den verneinenden, fragenden, verneint fragenden Gefügen und im Imaginativ-Modus einem zt oder z , im Konditional, Konsekutiv und Konjunktiv weicht es dem Moduscharakter r ; nur im Optativ $s-qa-la-n-da$ ist es möglicherweise erhalten. Das Suffix $(i)t$ hat sich außer in dem bejahenden Gefüge in dem verneinenden nur dann erhalten, wenn das Negativelement $m(\acute{s})$ praefigiert wird, im einfachen Stamme $s-qa-m-l\acute{e}-it$, im Perfekt-Stamme $s-qa-m-l\acute{a}-c'-t$. Erhalten ist es ferner in dem von Schiefner wohl unrichtig unter gebrachten Gefüge $s-qa-m-la-\acute{s}e-\acute{s}-t$, das wohl nicht dem Inchoativ, sondern dem Potenzialstamme zuzurechnen sein wird und durch Iterierung ($\acute{s}e-\acute{s}$) des Stammeponenten $\acute{s}a$ entstanden ist. In diesem Gefüge hat das Frageelement i durch die in den Vordergrund tretende Iteration an Wert eingebüßt, ist ausgefallen, und dafür ist das Durativelement t wieder ans Licht gekommen. Umgekehrt ist das Durativelement dem suffigierten Negativelemente m und anderen Suffixen stets gewichen, $s-qa-l\acute{a}-\acute{s}a-m$ ich werde nicht werden, $s-qa-l\acute{a}-ma$ werde ich? usw.

Rätselhaft bleibt zur Zeit das im verneinten Momentativum auftretende zt . Es wäre möglich, daß ein völlig verblaßtes $(i)t$ hier weitere Kreise gezogen hat, eine Erscheinung, die ja in vielen Sprachen in ähnlicher Weise auftritt, vgl. $ama-mini$ (Partic. Praes. Pass. Pl. masc.) und $ama-re-mini$ usw.

Ebenso wie u und p wird auch wohl $(i)t$ ein Verbum des Seins sein, da es, von dem einen, nicht gerade klaren Falle abgesehen, wie die beiden anderen nur in durativen Bildungen zu Hause ist.

Sehr schwierig ist die Frage, wie die Elemente i und z zu deuten seien. Vorausgeschickt sei, daß ich im Abchassischen zwischen praefigierten, infigierten und suffigierten Elementen keinen Unterschied heraus finden kann. Das Ursprüngliche scheint mir die Suffigierung zu sein, das Sekundäre das Anwachsen der pleonastischen, berichtigenden Elemente vorn am Verbum.¹⁾ Mithin vermag ich auch zwischen praefigiertem und suffigiertem i bzw. z nicht zu scheiden. Aus Gefügen wie $sara i-\acute{s}\acute{e}-z-t'-ua-da$ (wörtlich: ich es - ich - wer? - geben - Inchoativeponent + er) = wer gibt ihn mir?, $sara i-z\acute{e}-s-t'-ua-da$ (wörtlich: ich es - wer? - ich - geben - Inchoativeponent + er) = wem gebe ich ihn? u. v. a. hat Schiefner ein interrogatives Element z erschlossen (§ 42). Dasselbe zeigt sich in relativischer Bedeutung in einigen Beispielen des § 57 z. B. $ari a-\chi\acute{e} z-\chi\acute{e}-u a-\chi\acute{e}-s i-mo-u-p$ (wörtlich er der-Kopf wer-Kopf-ist der-Kopf-Verstand es-haben-sein-ist) = wessen Kopf dieser Kopf ist, (der) hat Verstand. Nun gibt es noch ein Suffix zi ($z\acute{e}$), das als

1) Im Mitanni ist ebenfalls die Suffigierung die Regel. Berichtigende Elemente werden gelegentlich vor das Verbum gestellt, nie aber ihm praefigiert. Es wäre sicherlich möglich, daß sich in dieser Sprache die Entwicklung ähnlich vollzogen haben könnte wie im Abchassischen, während hingegen das Elamische die Voranstellung der erläuternden Elemente liebt z. B. $elam. u ap tiri-ja$ (ich sie sagen + Suffix d. 1. Person Sg. od. Pl.!) = ich sagte ihnen, mit. $ar-o\acute{s}-a-u-\acute{s}\acute{e}$ (geben + Durativsuffix + Charaktervokal der verbalen Reihe a + ich + ihn) = ich habe ihn gegeben.

sächliches Frageföwort anzusprechen ist, z. B. i-qa-la-zi-i was ist geworden? i-zjō-s-fa-ze-i (wörtlich: es-Grund-ich-essen-was?-es) = weshalb esse ich? Diesem zi (ze) steht ein persönliches da (er?) gegenüber, i-qa-la-da wer ist geworden?

Ich schließe daraus, daß zi, ze, z ein allgemeines oder sächliches Frageelement ist, das mit dem allgemein bindenden, relativischen Suffixe z gleich zu setzen sein wird, das sich im Momentativ fest gesetzt hat, z. B. s-qa-la-z-ma (wörtlich: ich - werden (qa-la) - welches - ne (latein.) = werde ich? ¹⁾) In diesem Gefüge hat das Relativum z das zu erwartende n (*s-qa-la-n-ma) verdrängt. In s-qa-la-z-ma spielt z genau dieselbe Rolle wie ne im Mitanni z. B. Mičirre-wa-ne-š wörtlich: Ägyptens-in-welches-er) = Ägyptens.

Ein weiteres interrogatives Element ist i z. B. s-qa-m-la-i bin ich nicht geworden? Dieses scheint mir zu dem bekannten sächlichen Demonstrativum i zu gehören, das aus Formen wie i-z-bl-ue-it (wörtlich: es - ich - verbrennen - Inchoativerponent + Durativerponent) = ich verbrenne, kenne. Auch dieses hat relativische Bedeutung, dafür sind die Partizipien Belege, i-qa-la welcher - geworden, i-qa-l-ua welcher - werdend - Inchoativerponent.

Die jetzige Sprache kennt also keinen durchgreifenden Unterschied zwischen dem Relativum und Interrogativum, und bei i sogar noch Demonstrativum. Ob ein solcher früher vorhanden gewesen ist, scheint mir sehr fraglich. In den meisten mit i und z verbundenen Gefügen drängt sich uns der Interrogativbegriff in den Vordergrund, und die Analogie mancher arischen Sprache legt den Gedanken nahe, daß er das Ursprüngliche sei. Ob diese aber für das Abchassische gilt? Ich glaube, nein. Wenigstens kann ich dann mit der Tatsache nicht fertig werden, daß im Momentativ das Suffix z so auffällig oft das nur in dem bejahenden Gefüge vorhandene Suffix n ersetzt; n und z müssen einmal begrifflich einander so nahe gestanden haben, daß das eine das andere vertreten konnte.

Es erscheint mir als das Wahrscheinlichste, daß n von Hause aus ein allgemein bindendes Suffix gewesen ist, das vielleicht sogar formelle Beziehungen zu den mitannischen Bindeelementen -ne-, -n, -aman, -an haben könnte. Ich erinnere daran, daß sich ein Gefüge bildendes n auch in den österrischen Mundarten findet. Das Abadzechische hat die „futur“-Endung št, das Šapsugische n(j)št, das eine Verbindung ne + št ist (v. Erckert. II S. 267). Durch diese Parallele wird die bindende Natur des n auch im Abchassischen bewiesen. z dürfte ursprünglich ein allgemein relativisches oder sächlich relativisches Element sein, daß vielleicht aus einem Demonstrativum hervor gegangen ist. Eine solche Entwicklung scheint bei i vorzuliegen, dessen Wesenheit als Demonstrativum, Relativum und Interrogativum noch heute klar vor Augen liegt. Jedenfalls erscheint mir bei i und z der Interrogativbegriff als das Endglied der Entwicklung, nicht als der Anfang.

¹⁾ -ma (= latein. ne) ist die betonte Negation m(ē), vgl. S. 3 Anm. 2; dem lateinischen nonne entspricht m i.

Paradigmen.

Grundstamm.

| | Momentativum | | | | Durativum | | | |
|---------------|---------------------------------------|------------------------------------|------------------------|--------------------|--------------|--------------------------------|------------------|--------------------|
| | Bejaht | Verneint | Partizip, bejaht | Partizip, verneint | Bejaht | Verneint | Partizip, bejaht | Partizip, verneint |
| Grundgestige | s-qa-lá-n (ich würde) | s-qa-m-la-zt | í-qa-la-z (der war) | *í-qa-m-la-z | s-qa-lé-it | s-qa-m-lé-it | í-qa-la | í-qa-m-la |
| Fragend | s-qa-lá-z-ma (würde ich?) | {s-qa-m-lá-z-i s-qa-m-la-c'-z-i | | | s-qa-lá-ma | {s-qa-m-la-i s-qa-m-la-c'-i | | |
| Best. fragend | í-qa-la-da-z (wer würde?) | | | | í-qa-la-da | | | |
| Imperativ | í-qa-la-zi-i-z (was würde?) | u-qa-m-la-n | | | í-qa-la-zi-i | | | |
| Konditional | u-qa-la (werde) | | | | | | | |
| Konfektiv | s-qa-lá-r (wenn ich würde) | s-qa-m-la-r | í-qa-la-ré-z | | | | | |
| Konjunktiv | s-qa-la-ré-n (würde ich) | s-qa-m-lá-ré-n | | | | | | |
| Konjunktiv | s-qa-la-r-c'é (daß ich werde) | s-qa-m-la-r-c'é | í-qa-la-ré-z-c'é | | | | | |
| Optativ | s-qa-lá-n-da (ich möchte werden) | s-qa-m-lá-n-da | í-qa-lá-n-da-z | | | | | |
| Imaginativ | s-qa-lá-z-šva (als wenn ich würde) | s-qa-m-lá-z-šva | í-qa-la-zé-z-šva | | | | | |

Perfektstamm.

| | | | | | | | | |
|---------------|--|--|---------------|--|------------------|---------------------------------------|---------------|--|
| Grundgestige | s-qa-la-žjá-n | s-qa-m-lá-c'-é-zt | í-qa-la-žja-z | | s-qa-la-že-it | s-qa-m-lá-c'-t | í-qa-la-žja-n | |
| Fragend | s-qa-la-žjá-z-ma | {s-qa-m-la-žjá-z-i s-qa-m-la-žjá-c'-z-i | | | s-qa-la-žé-u-ma | {s-qa-m-lá-že-i s-qa-m-la-žjá-c'-i | | |
| Best. fragend | í-qa-la-žja-da-z í-qa-la-žja-zi-i-z | | | | í-qa-la-žja-da | | | |
| Konditional | s-qa-la-žjá-za-r | s-qa-m-la-žjá-za-r | | | í-qa-la-žja-zi-i | | | |
| Konfektiv | s-qa-la-žja-za-ré-n | {s-qa-m-la-žjá-za-ré-n {s-qa-m-la-c'a-ré-n) | | | | | | |
| Konjunktiv | s-qa-la-žja-za-r-c'é | s-qa-m-la-žjá-za-r-c'é | | | | | | |
| Optativ | s-qa-la-žjá-n-da | {s-qa-m-la-žjá-n-da {s-qa-m-lá-c'-é-n-da) | | | | | | |
| Imaginativ | s-qa-la-žjá-z-šva | s-qa-m-la-žjá-z-šva | | | | | | |

Indoaktifkamm.

| | M o m e n t a t i v u m | | | | D u r a t i v u m | | | |
|------------------------|------------------------------------|--|----------------------|----------------------|--|---------------|----------------------|----------------------|
| | Beſicht | Dennent | Partiſip, beſicht | Partiſip, dennent | Beſicht | Dennent | Partiſip, beſicht | Partiſip, dennent |
| Grundgeſtze fragend | s-qa-l-na-n | s-qa-l-na-mē-zt | í-qa-l-na-z | | s-qa-l-ue-it | s-qa-l-na-m | í-qa-l-ua | í-qa-m-l-ua |
| Beſt. fragend | í-qa-l-ua-da-z í-qa-l-ua-zi-i-z | {s-qa-m-l-ua-z-i {s-qa-m-l-ua-c-z-i | | | s-qa-l-ua-ma í-qa-l-ua-da í-qa-l-ua-zi-i | s-qa-m-l-ua-i | | |
| Konditional | s-qa-l-ua-za-r | s-qa-m-l-ua-zar | | | | | | |
| Konſektio | s-qa-l-ua-za-rē-n | s-qa-m-l-ua-zá-rē-n | | | | | | |
| Konjunktio | s-qa-l-ua-za-r-c'ě | s-qa-m-l-ua-za-r-c'ě | | | | | | |
| Optatio | s-qa-l-ua-n-da | s-qa-m-l-ua-n-da | | | | | | |
| Imaginatio | s-qa-l-ua-z-šva | s-qa-m-l-ua-z-šva | | | | | | |

Potentialkamm.

| | | | | | | | | |
|------------------------|--------------------------------------|--|--------------|--|---|--------------------------------------|------------|--|
| Grundgeſtze fragend | s-qa-lá-ša-n | s-qa-lá-ša-mē-zt | í-qa-la-ša-z | | s-qa-lá-š-t | s-qa-lá-ša-m | í-qa-la-ša | |
| Beſt. fragend | í-qa-la-ša-da-z í-qa-la-ša-zi-i-z | {s-qa-m-lá-ša-z-i {s-qa-m-lá-ša-c-z-i | | | s-qa-lá-ša-ma í-qa-la-ša-da í-qa-la-ša-zi-i | {s-qa-m-lá-še-i {s-qa-m-lá-še-š-t | | |
| Konditional | s-qa-lá-ša-za-r | s-qa-m-lá-ša-za-r | | | | | | |
| Konſektio | s-qa-lá-ša-za-rē-n | s-qa-m-lá-ša-zá-rē-n | | | | | | |
| Konjunktio | s-qa-lá-ša-za-r-c'ě | s-qa-m-lá-ša-za-r-c'ě | | | | | | |
| Optatio | s-qa-lá-ša-n-da | s-qa-m-lá-ša-n-da | | | | | | |
| Imaginatio | s-qa-lá-ša-z-šva | s-qa-m-lá-ša-z-šva | | | | | | |

Intensivkamm. *)

| | | | | | | | | |
|------------------------|--|--|--|--|----------------------------------|------------------|------------|--|
| Grundgeſtze fragend | | | | | s-qa-lá-p | s-qa-la-ré-m | í-qa-la-ra | |
| Beſt. fragend | | | | | s-qa-la-ré-ma í-qa-la-ré-zi-i | s-qa-m-la-ré-z-i | | |

*) Der Intensivkamm ſcheint den Unterſchied zwiſchen Momentivum und Durativum nicht zu kennen.

Frequentativum.

| | Momentativum | Durativum |
|-----------------------|------------------|------------------|
| Perfektstamm | s-qa-la-la-χjá-n | s-qa-la-la-χe-it |
| Inchoativstamm | s-qa-la-l-uá-n | s-qa-la-l-ue-it |
| Potenzialstamm | s-qa-la-lá-ša-n | s-qa-la-la-š-t |
| Intensivstamm | | s-qa-la-la-p |

Das abchasische und das mitannische Verbum.

Wie schon aus dem vorher gehenden Abschnitte zu ersehen ist, hat das abchasische Verbum außerordentlich viele Beziehungen zum mitannischen. Die allgemeinen Gattungscharaktere, die in allen kaukasischen Sprachen die gleichen sind, brauche ich hier nur anzudeuten: Das Verbum ist ein praedikatives, partizipialartiges Gebilde, das kein Passivum kennt, das die Satzglieder nicht bindet und deswegen eine Fülle deutender, berichtigender Elemente erzeugt, die sich am Anfange oder am Schlusse des Gefüges anhäufen. Auf diese grundlegenden Züge kommt es mir nicht an, sondern auf die individuellen Ausprägungen der Bildungen. Hier zeigt sich schon eine überraschende Fülle von Gleichungen, an denen wir nicht vorüber gehen dürfen.

1. Die Grundrichtung des Formenbaues ist im Mitanni zweifellos die Suffigierung, und sie ist es im Abchasischen von Hause aus ebenfalls gewesen. Das beweist der Bau der regelmäßigen und häufigen Stämme. Die seltneren wie das Causativum (§ 44), das Reflexivum (§ 45), das Verbum commodi (§ 46) erweisen sich bei näherem Zusehen als ganz junge Bildungen, deren Entstehungsgeschichte teilweise klar zu Tage liegt. Man kann das allmähliche Verwachsen der betreffenden Bildungen aus dem Schiefnerschen Materiale studieren und nach Stufen gruppieren. Stufe I: Die Elemente gehen selbständig neben einander her, z. B. sa-ra ua-ra u-zjə i-z-gv-ue-it (ich du dein -Vorteil es-ich-schreiben - Inchoativerponent - Durativerponent) = ich schreibe für dich. Stufe II: Die Elemente verschmelzen unvollkommen mit dem Verbum; die Nähte sind noch sichtbar, z. B. sa-ra ua-ra i-u-zjə-z-gv-ue-it (ich du es-dein-Vorteil-ich-schreiben - Inchoativerponent - Durativerponent) = ich schreibe dir. Stufe III: Völlige Verschmelzung, z. B. s-ei-ba-š-ue-it (ich-zusammen-gegenseitig-lösen - Inchoativerponent - Durativerponent) = ich führe Krieg (§ 47).

2. Beide Sprachen kennen Verbalkomposita, z. B. mit. par-uš-ar (gehen-senden-geben), abchaf. i-t'á-s-tv-ue-it (es-darin sein-ich-gießen-Inchoativepponent-Durativepponent) = ich gieße auf. Allerdings scheint das Abchafische Bildungen wie Kleid-eindringen = anziehen (§ 45) zu bevorzugen.

3. Beide lieben Doppelungen von Bildungselementen, z. B. abchaf. s-qa-m-la-še-š-t, mit. kepan-ol-ol-ew-a-t-an, kart-a-šti-šti-l-an. Der Typus der Doppelungen ist derselbe.

4. Der Bau der verbalen Gefüge beruht in beiden Sprachen wie auch im Awarischen auf den Stämmen. Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, daß die fünf abchafischen Stämme auch im Mitami vorhanden sind. Letzteres kennt noch zwei weitere. Von den Stämmen wird eine Reihe von Modis abgeleitet, unter denen in beiden Sprachen der Konditional von größter Bedeutung zu sein scheint. Von diesem haben sich im Abchafischen sogar zwei neue Modi, ein Konjunktiv und ein Konsekutiv, abgespalten; eine ähnliche Differenzierung kennt auch das Chürkilinische. Auf den Unterschied zwischen Stamm und Modus lege ich kein großes Gewicht, da sich durch Verengerung und Erweiterung des Begriffes gar zu leicht die denkbar größten Umwertungen vollziehen können. Wichtig dagegen ist für mich die Tatsache, daß der Vorrat an verbalen Kategorien in beiden Sprachen im wesentlichen der gleiche ist. Beide kennen die Kategorien des Inchoativen, Intensiven, Potenzialen, Perfektischen, Konditionalen, Optativischen und wohl sicher auch des Momentativen und Durativen. Eine schärfere Durchmusterung des Mitami wird vielleicht noch mehr der Art zu Tage fördern. Jedenfalls sind die „Tempora“ dieser Sprache keine arischen Zeitformen, sondern etwas ganz anderes.

5. Auf formelle Übereinstimmungen lege ich kein Gewicht, da wir über die Geschichte der zu vergleichenden Bildungen nichts wissen. Immerhin halte ich es für nützlich, danach Ausschau zu halten, da sich an derartige Zufallsfunde oft andere auf anderem Wege geförderte ankrystallisieren. Daraus schicken will ich noch, daß ich trotz meiner Anschauung von dem unverrückbar fest stehenden Grunde des kaukasischen Kategorieensystems an eine geschichtliche Umwandlung der einzelnen Kategorien zu glauben mich für berechtigt halte. Ich werde also einzelne Kategorienelemente der beiden Sprachen zusammen stellen, ohne darauf Wert zu legen, daß die Kategorien genau stimmen; nur muß die Variation in den Grenzen des Möglichen bleiben.

| | | | |
|--------------------------|--------|---|--|
| mit. Iterativepponent | ol | — | abchaf. -la- (lakisch -lu-) |
| mit. Konditionalepponent | ill | — | abchaf. -r (chürkilin. li, lilli, lilla) |
| mit. Negationsepponent | ow, wa | — | abchaf. mə, m (chürkilin. ma, fürin. m) |
| mit. Desiderativepponent | ew(-a) | — | abchaf. Inchoativepponent ua |
| mit. Potenzialepponent | j(a) | — | abchaf. Intensivepponent ra |
| mit. Intensivepponent | -kk(a) | — | abchaf. Potenzialepponent ša. |

Ist dieses im ganzen richtig, so folgt daraus, daß das Mitami schwerlich die Mutter des Abchafischen gewesen sein kann. Gegen eine solche Annahme spricht aber auch noch der Mangel des abchafischen Verbuns an nominalen Formen, während das mitamische sie in reichster Ausprägung hat; ferner daß das Abchafische die konjunktionale Verbindung der Sätze geradezu grundsätzlich vermeidet, das Mitami sie dagegen ausnehmend liebt. Dieser Zug läßt letzteres dem Südkaukasischen und dem Elamischen näher stehend erscheinen.

Nach der Verwendung allgemein bindender Elemente wie *ne* (vergl. abchas. *n, z*) bei der Bildung der Gefüge und nach seinem Pronomen zu urteilen, dürfte das Mitanni dem Nordwestflügel der kaukasischen Sprachen nahe stehen.

mit. *šu-š* ich — abchas. *sa-ra* (čerkess. *ser'e, sse, se, čččen. suo, so*)

mit. *we-š* du — abchas. *vo-ra, ua-ra, ba-ra* (čerkess. *úa-rě, uä, vo, čččen. zjuo, ho*)

mit. *ša-la* Tochter, *e-la* Schwester — abchas. *l-napě* ihre Hand

mit. *čalam-ši* Bild + **er** — abchas. *a-ri* er

mit. Pluralsuffix *š*¹⁾ — abchas. *r-napě* ihre Hand.

Es handelt sich aber nur um Gleichungen der Form. Die syntaktische Verwendung des abchasischen Pronomens ist gehörig verschieden von der des mitanischen. Jedenfalls hat das Mitanni keine Spur der eigentümlichen Geschlechtsbezeichnung des Abchasischen.

Es ließen sich wohl noch manche Züge feststellen, die die Einordnung des Mitanni in eine der heutigen Gruppen des Kaukasischen verböten, ich erinnere nur daran, daß es das Verbum substantivum „sein“ nicht zu kennen scheint, während sich beispielsweise im Abchasischen drei Formen dafür herausgestellt haben. Jedenfalls bildet das Mitanni in der kaukasischen Sprachenwelt einen neuen Typ eigener Art.

1) Vgl. Mitannisprache, S. 28 ff.



Nach der Verwendung allgemein bindender Elemente und nach der Bildung der Gefüge und nach seinem Pronomen zu urteilen, dürfte der kaukasischen Sprachen nahe stehen.

mit. šu-š ich — abchas. sa-ra (čerkess. ser'e, sse,
mit. we-š du — abchas. vo-ra, ua-ra, ba-ra (čerkess.
mit. ša-la Tochter, e-la Schwester — abchas. l-na
mit. čalam-ši Bild + er — abchas. a-ri er
mit. Pluralsuffig š¹⁾) — abchas. r-napë ihre Hat

Es handelt sich aber nur um Gleichungen der Form. Die abchasische Pronomen ist gehörig verschieden von der des Mitanni keine Spur der eigentümlichen Geschlechtsbezeichnung der

Es ließen sich wohl noch manche Züge feststellen, die der heutigen Gruppen des Kaukasischen verböten, ich erinnere mich, daß ein Substantivum „sein“ nicht zu kennen scheint, während sich Beispiele dafür herausgestellt haben. Jedenfalls bildet das Mitanni in dieser Hinsicht einen neuen Typ eigener Art.

1) Vgl. Mitannisprache, S. 28 ff.



Inhaltsverzeichnis.



| | Seite |
|--|-------|
| 1. Zur Lautlehre des Abchasischen | 3 |
| 2. Zum abchasischen Verbum | 6 |
| 3. Das abchasische und das mitamische Verbum | 13 |

